

Pfrn. Marianne Heuberger

Abendmahls- und Segnungsgottesdienst

Thema: VERLOREN UND GEFUNDEN

2. Jan. 2011 in der reformierten Kirche Wohlen

Text: Luk. 15,11 – 32

Eingangsspiel

Begrüssung

Lied

Gebet

Musik

1. Teil

Die Geschichte

1. Bild

Vor dem Haus des Vaters. Der jüngere Sohn kommt mit Spaten und Hacke, und lässt sich auf eine Bank fallen, wischt sich den Schweiß von der Stirne.

"Puuh, was isch das wider einisch für ne Tag gsy! I bi fix und fertig. Jetz isch mer eifach alles verleidet! Immer nume schuffte, und alles uf Befähl vom Vatter. Dä het geng no nid gmerkt, dass ig erwachse bi und ou öppis chönnti und möchti säge zu däm, was muess gah. Da git es numen eis: wägg vo deheime. Frei sy, – mache, was eim gfallt. I frage der Vatter nid um Erlaubnis, i gangen eifach. – (Er isst sein Znüi-Brot.)

Aber halt, da muess doch no öppis i d'Ornig cho. Wär uf Reise geit, bruucht Gäld. Wie viel söll ig ächt vom Vatter höische? 500 Franke? tuusig? Ah ba: das längt nid wyt. Da isch ja schliesslech es Erb parat für mi, wie für my elter Brueder. My Hälfti wott ig jetze, bar uuszahlt uf d'Hand. Da druuf han ig ja s'Rächt.

Musik

2. Bild

Der Sohn im schönen Reisekostüm, die Tasche umgehängt, mit neuen Stiefeln.

„Gseht der? es isch grate. My Alt het gar nüüt derwider gha, dass ig gange. Er het mer der ganz Betrag uusghändiget, und glychzytig het ou my Brueder sys Erb übercho. Aber dä isch ja blöd gnue und blybt daheime, sozusägen als billige Chnächt. Juhui, jetz ga-ni!

Musik

3. Bild

Mit Freunden an einem Tisch, auf dem jede Menge Flaschen, leere und volle, stehen. Jeder hat bei sich eine Prostituierte, (wie auch immer!) – Wenn möglich Musik und Singen.

Ein Freund: „So, mach füre mit dym Chlotz! Mir hei no Durscht und Hunger. Dy Gäldseckel isch ja no ganz dick.“

Der Sohn: amene schöne Tag ha-ni du doch müesse säge: jetze, ha-ni nüüt meh. I cha nume no e paar Batze fürechnüble.

Ein Freund nach dem andern geht weg, mit den Mädchen.

Der Sohn: „Cha mer de e keine vo euch e chly uushälfe? I giben ech bestimmt alles wider ume. I sueche mer jetz eifach Arbeit, und de ha-ni gly einisch wider gnue.“

Ein Freund: "Ja probier du das nume. Du merksch de gly, was inzwüschene alles passiert isch. Me het schlächti Ärnte gha; es nagen alli am Hungertuech. Arbeitslosi louffe z'dotzewys umenand.“

Er bleibt allein zurück.

Musik

4. Bild

Bei den Schweinen

Der Sohn, zerlumpt: "Ja, da bi-ni jetze glandet, Im Eländ, bi de Söi, und my Meister, wo mi do doch no agstellt het, will er Verbarme mit mer het übercho, het mer verbotte, vo däm Söifuetter öppis für mi z'bruuche: i gsähchi ja, dass es chuume meh für die Tier tüegi länge. Was mache? Es sy mer es paar Müglechkeite dür e Chopf gange: halt dürehalte, bis alles wider besser chunnt. – Uf kei Fall hei gah. Das fählti sie grad no, dass der Vatter mer würdi fürha: Gsesh jetze? I ha ja geng gwusst, das mit em Furtlouffe, das chömi nid guet. – Oder söll i eifach Schluss mache mit mym Läbe? Es het doch alles e kei Sinn me. I sälber bi schuld a allem.“

„Du isch es mer aber z'Sinn cho, wie guet und schön das daheimen alles gsy isch. Gnue z'ässe, gueti Schueh und Chleider. D'Längizyti het mi packt: doch, i gange wider hei. I säge's em Vatter: I weiss, dass ig alles ha lätz gmacht i Himmel und Ärde. I verdiene's nümme, dy Sohn z'sy. Mach mi doch eifach zu eim vo dyne Tagelöhner. Meh wott i nid. I wage's – i gange!

Musik

5. Bild

Der Vater, der reiche Bauer, steht vor seinem Haus und schaut in die Ferne.

Jetzt isch es scho so lang här, dass my Jüngscht furtgloffen isch. I ha Längizyti nachem. Eh, da chunnt eine dethär, wo mi grad a ihn gmahnet. Aber er isch no zwyt ewägg. I ma ne no nid erchenne. I wott ga luege.“

Er geht ihm entgegen, umarmt und küsst ihn, noch bevor dieser seine Schuld bekennen kann. Er sagt zwar sein Sätzlein, das er auf dem Heimweg auswendig gelernt hat. Aber der Vater geht gar nicht darauf ein. Er wendet sich an die Knechte, die neugierig herumstehen.

"Was stöht dir da und heit Muulaffe feil? Hurti: bringet es neus Chleid und leget's ihm a. Stecket ihm e Ring a sy Hand, dass er dermit ou wider cha Vertrag versigle als Sohn. Neui Schueh bruucht er ou. Und de holet das Chalb, wo mer geng parat hei für ne höche Bsuech.

Tüet' s metzge und brate. Mir wei fyre. My Sohn isch für mi gstorbe gsy, und jetz läbt er wider. I ha ne verlore gha und ha ne wider gfunde. (Das Lied aus den "Zeller Gleichnissen).

6. Bild

Von der Festtafel ein wenig entfernt

Der ältere Sohn kommt auch mit Hacke und Schaufel vom Feld zurück. Er hört den Festlärm, bleibt stehen und fragt einen vorübergehenden Knecht:

"Was isch da los? Mir hei doch hütt e ganz e gwöhnleche Wärchtig."

Der Knecht sagt lachend: "Stell der vor: dy Brueder isch hei cho, und dy Vatter het ihm us luuter Freud s'gmeschtete Chalb la metzge, eifach will er ne gsund wider het."

Der Sohn: (für sich): Das het jetze grad no gfählt! Meine die dert öppe no, i chömi cho mitfyre? Die chöi mer blase!

Der Vater kommt zu ihm: „Bueb, chumm doch zue-nis. Du ghörsch doch mit zum Fescht.

Der Sohn: „Dänksch du? Lueg einisch: so mängs Jahr dienen i dir und ha no immer brav gmacht, was du hesch welle. Aber mir hättisch nid emal e Geissbock gäh für nes Feschtli mit myne Fründe. Und jetze, wo dä da hei chunnt, wo dys Hab und Guet mit eme Pack verluederet het, metzgisch du ihm s'gmeschtete Chalb."

Der Vater: „My Sohn, du bisch doch immer by-mer, und alles, was mir ghört, ghört ou dir. Chumm, syg doch fröhlech und freu di: dy Brueder isch tot gsy und isch wider läbändig worde. Mir hei ne verlöre, und jetze wider gfunde.

Das Lied aus den Zeller Gleichnissen

2. Teil

Das Gespräch

Eine Frau kommt aus der Gemeinde nach vorn:

"Nei, was isch das für ne schöni Geschicht! Die ha-ni no nie ghört. Vo wäm isch die? Oder hesch du sen am Änd sälber erfunde? Oder cha me die amenen Ort nacheläse?"

Einer antwortet:

„Ja, das chasch du scho. Die Gschicht steit im Neue Testamänt. Dert het se der Lukas uufgschriebe, vo däm mir nid emal genau wüsse, wär är gsy isch. Dä het eifach alles wellen uufschrybe, was dä Jesus vo Nazareth gmacht und gseit het.

Aber säg mer einisch: was het dir da am beschte gfalle? Was het dir am meischten Ydruck gmacht?"

Die Frau:

„Natürlech vor allem der Vatter. So eine cha me bi üs lang ga sueche.

Git doch dä sym jüngere Sohn dä Teil vom Erb use wo dä useheuscht und laht ne la dervo louffe – ohni e Mahnig, ohni e Vorwurf: das sygi doch en uverschämti Frächheit. Der elter Sohn zahlt er i däm Momänt ou grad uus, wäge der Grächtigkeit. Und no viel meh macht mi z'stuune, wie-ner dä Sohn wider uufnimmt, wo dä verlumpet und dräckig, ohni e Rappe Gäld amene schöne Tag wider vor em Huus steit.

Aber ou der Sohn muess i bewundere: dass dä der Muet het, wider hei z'gah. Er het sech ja chönnen uUSDänke, wie ner da empfangen wird!

Chasch du mir das alles erkläre?“

Der, der Antwort gibt:

„Nei, das cha-ni nid. Villicht später einisch. Jetz wei mer das eifach la stah als s'Geimnis vonere gränzelose Liebi und em Vertroue, wo da druus use cha wachse bi däm, wo a die Vatterliebi gloubt.

Ein Kritiker:

„Dir syt guet! I gseh die Sach ganz anders. I chume mit eme ganze Chratte voll Frage derthär. Mir passt da mängs überhoubt nid, bsunders wenn ig a mys egete Läbe danke und a die hüttegi Wält. E so geit das doch nid, wie dä Jesus das verzellt. Es git e Güeti, wo Dummheit isch. Dä Vatter kennt doch allwäg sy Sohn – dass me däm nid e so ganz cha vertroue. Är weiss nid, ob ihm da nid glatt d'Hälfti vo sym Vermöge uf Nimmerwidersehe verliederet. Gseht är dä Sohn überhoubt no einisch? Är ahnet ja sicher, was ihm wird passiere, aber er laht ne ungwarnet i sys Verderbe louffe, wo ner drinne cha umchoh. I ha mi würklech ou scho gfragt, wenn ig a mys egete Läbe danke und a das, was i der wyte Wält passiert: warum laht Gott das zue? Är chönnti üs doch die Wäge abschnyde und üs dermit vor viel Eländ bewahre. Muess me de geng zersch dür Lyde und Stärbe düre, gäb dass me sech cha freue im Läbe?

Und de das Fescht, wo-ner hei chunnt! Eifach wider s'Ysetze i sämtlechi Sohnesrächt. Kei Bewährigzyt, gschwygen e Straf, kei Vorwurf. Nid Chnächt sy e Zytlang. Das geit doch nid! Wo chämte mir häre, we mir e jede, wo so sys Läbe verdummet, de grad no würden ylade zumene Wuchenänd im "Palace" z'Gstaad? Tuet's eim nid wöhler, we me sälber um die egeti Schuld weiss, we eim de öpper wüescht seit, statt eifach: "Ja, ja, es isch scho guet. I vergibe dir alles." Ganz abgseh dervo – muess es egetlech immer schieff gah, we me sys Läbe in Freiheit riskiert und de derby ou no Dummheite macht? Es landet nid e jede bi de Söi, wo das macht, sondern uf der Chef-Etage vomene Grossondernähme. Halt, i bi no nid fertig. I verstah nämlech der elter Sohn. I wott jetze gar nid widerhole, was dä alles uufzellt. Är het rächt. A däm cha jetzen ou die güetegi Yladig vo sym Vatter nüüt meh ändere.

Und das isch ja ou hütt geng no genau glych. Die einte schaffe der ganz Tag – ehrenamtlech meischtens, wie z.B. alli die Huusfroue, wo so sälbverständlech mache, was muess gmacht sy, und wo de ou höchstens alli paar Jahr en Anerchennig überchöme. We sie alt sy, de ladt se d'Chilegmeind y zumene Seniore-Namittag mit Gaffee, Schinkebrötli und Schwarzwälderturte und am Jodlerchörli "Alperösli".

Nume sälte getrout sech eine oder eini e so z'rede wie da der elter Sohn. Oder sy äbe bi üs alli dankbar und z'friede? Gsehsch, i mache's mir nid e so eifach mit dere Gschicht. I ha ei Frag um die ander. Hesch du mir da druuf en Antwort? Oder git es ou e keini? Was het Jesus überhoubt welle, wo-ner die Gschicht verzellt het – e Gschicht, wo me so verschide cha verstah?

Gemeindelied

3. Teil

JESUS

Erzähler:

Uf all üsi Frage git es numen ei einzegi Antwort: Jesus verzellt da syni egeti Gschicht. Es isch sys Läbe und er nimmt dermit s 'Risiko uf sech, vo allne missverstande z' wärde.

Mit em väterlechen Erb uusgestattet verlaht er sy Heimat im Rychtum und i der Nächi vom Vatter.

Scho da begryffe mer nüüt meh. Warum macht er das? Es chunnt sogar der Momänt, wo d'Pharisäer und die Schriftgelehrte ihm vürhei, er sygi mit em Tüfel verbunde. Immer wider stelle sie ihm d' Frag, i weller Vollmacht er so tüegi rede und handle.

Är het mumen ei Antwort: begleite wott er d'Chind vo sym Vatter bi ihrem verzwyflete Sueche nach Freiheit. Derbi, wo si sech i Schuld verlyre und ihres Eländ wei vergässe im Vergnüege – im gränzelose Verschwände und Gniesse. Er wott se dert ga sueche und sen usehole – se hei hole i die wahri Freud im Huus vo sym Vatter. Är wott ne zrüg schänke, zu was sie bestimmt sy: zumene Läbe in Würde und dermit zumene ächte Glück.

Drum sitzt er mit ihne am glyche Tisch, isst und trinkt mitene – und da heisst es prompt von-ihm: "Lueget doch, was für eine das isch! Mit all däm Lumpepack sitzt er zäme! Eine vonene macht er sogar no zu sym Jünger, der Matthäus. Was wott üs e settige vo Gott verzelle".

Und zletscht begleitet er dä Sohn bis zu de Söi, sozusäge i läbändig Tod. Und ou da wird me ne no verachte und verspote, bis zum Chrüz. "Anderne het er ghulfe – sych sälber chan er nid rette. "Und wo-ner stirbt, da seit me bis hütt: der Vatter heigi das e so welle. Är heigi ihm das Entsetzleche zuegmuetet für üs z 'erlöse. Me begryfft geng no nid, dass er ou ds Stärbe freiwillig het uf sech gnoh, wie sys ganze Läbe, für üs d'Angscht vor em Tod us em Härz z'näh und üs z 'zeige dass ou i der letschte Not d'Liebi stercher isch als der Tod.

Aber nid nume i Tod yne begleitet er d'Chind vo sym Vatter. Er nimmt se mit i syni Uferstehig, is grosse Fescht im Huus vom Vatter, i nes neus Läbe, i ne neue Afang. Und ou der elter Sohn, dä brav Gstabi, ghört mit derzue. "Alles, was mir ghört, ghört ou dir", erklärt ihm der Vatter.

Im Läbe vo Jesus überchömen üser Frage ihri Antwort. Är isch ou hütt derby uf allne üsne Wäge. Wo mer ou sy: begleitet vo Ihm dörfe mer der Heiwäg finde zum Fescht und zum geng wider neue Afah, bis sech de alles volländet i üser Heimat.

ABENDMAHL UND SEGNUMG

"Sie fingen an, fröhlich zu sein."

Das wei ou mir jtzt mit ihne zäme, yglade zum grosse Fescht.

La falle dörfe mir da alles, was a üs lumpig und verbruucht isch. Ues das neue, feschtliche Chleid la schänke, i däm mir üs wider dörfen aluege und vor den andere is dörfe la gseh.

E Ring wird is a Finger gsteckt, s'Zeiche für e Bund, wo der Vatter geng neu wider mit üs schliesst. S'Zeiche derfür, dass mer zu synere Familie ghöre.

Und mit de neue Schueh dörfe mer is uf e Wäg mache i ne neue Läbesabschnitt yne.

Nid e Bratis (Braten) steit uf em Tisch: eifach Brot und Wy.

Und zum Brot het Jesus gseit, (Mir läse's mit de Wort vom Lukas-Evangelium:

Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird;

das tut zu meinem Gedächtnis

Und zum Kelch:

Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Und we mer is nachär no mit guet schmöckigem Öl beschänke, de säge mir dermit "Ja" zu de Gschänk Gottes, und mir wei s'Zeiche vo der Gnad Gottes, der Duft vo synere Liebi, yne trage i üsen Alltag und zu üsne Mitmönsche.

Dermit leit ou Jesus syni heilendi Hand über d'Wunde vo üsem Läbe. Villicht chunnt e Heilig scho hütt, villicht bruucht si no e chly Zyt, bis mer se gspüre.

Einladung zu Abendmahl und Salbung

Dankgebet

Schlusslied

Segen

Ausgangsspiel